Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,
vielleicht erinnern Sie sich, vielleicht erinnert Ihr Euch, wie das gewesen ist, als Kind am Heiligen Abend: das Warten aufs Christkind! Ich war sooo zappelig vor Aufregung und hatte nur ein Ziel: die Bescherung!
Aber auch Maria musste ja aufs Christkind warten! Maria hatte die üblichen 9 Monate, um sich auf die Geburt ihres ersten Sohnes vorzubereiten, und ich glaube, das war auch besonders nötig bei den ungewöhnlichen Umständen: Der ehrfurchtgebietende Engel, der plötzlich in ihr Zimmer gerauscht war, mit ernster Miene: Fürchte dich nicht! – Ihr erster Impuls war: Ja, wie denn nicht fürchten bei deinem Anblick?! - Doch auf einmal war die Furcht fort. - Dann die Ankündigung: Ein Kind! Von jetzt auf gleich schwanger! Jesus soll das Kind heißen, dein und Gottes Sohn! - Gottes Sohn – große Worte!
Als Maria im dritten Monat das Kind zu spüren begann, brauchte sie jemanden zum Reden. Sie ging zu ihrer Cousine Elisabeth, drei Dörfer weiter, kein leichter Weg durch die Berge, aber sie schaffte ihn. Elisabeth war auch schwanger, die würde sie verstehen. Mit ihren Fragen. Mit ihren Zweifeln. Mit ihrer Unsicherheit. Elisabeth nahm Maria wortlos in den Arm: Das tat gut. Und dann sagte Elisabeth: „Maria, das Kind in meinem Bauch freut sich über das Kind in deinem Bauch! Beide sind sie ein Wunder Gottes. Das Kind in deinem Bauch aber ist ein ganz besonderes Gotteswunder.“ Mit diesen Worten konnte Maria getrost wieder nach Hause gehen und auf ihr Kind warten. Und dann war es endlich soweit: Nach all dem Warten. Nach all den Fragen. Nach all den Schmerzen. Das Kind lag im Arm der Mutter. Ein Gotteswunder. Neugeboren.
Eigentlich beide ein Gotteswunder – Mutter und Kind. Beide neu geboren – Mutter und Kind! Denn auch in der Mutter ist etwas ganz neu geworden. Erschöpft, froh, stolz, dankbar, dass die Geburt vorbei ist – so sieht die Mutter ihr Kind an … Es geht Maria nicht anders, als unendlich vielen Frauen auf diesem Planeten zuvor und danach. Und auch Maria hatte viele Fragen: Mein Kind, wie wirst du aufwachsen? Wo werden wir leben? Wie wird sich dein Leben entwickeln? So wie Maria werden sich seither und seitdem viele Mütter gefragt haben.

Und dennoch ist Maria auch einmalig. Dieses kleine Wesen, das sie in ihren

Armen hält, wird die ganze Welt tragen. Weil er der Christus ist, der Gesalbte Gottes, der Erlöser. Immer wird ihr Name genannt werden und durch alle Zeiten klingen. Und immer wieder werden die Krippenspiele es von Neuem erzählen: Maria, ihr Kind erwartend; Maria, eine Bleibe suchend für die Nacht der Geburt. Maria, mit ihrem Sohn im Arm: froh und stolz, voll Staunen und Dank! Weil sie ahnt, welches Gottesgeschenk Jesus ist. Weil sie alle Worte, die sie in dieser Nacht hört, aufbewahrt wie funkelnde Schätze in ihrem Herzen. Weil sie spürt: Gott, du bist ganz nah – in diesem Kind.

Gott wird Mensch, er macht sich ganz klein. Etwas Heiligeres gibt es nicht. Und dennoch ist dieses Heilige auch Arbeit. Geburt ist Arbeit. All diejenigen wissen davon, die etwas Neues hervorgebracht haben: ein Haus gebaut oder renoviert, ein Blumenbeet neu angelegt, ein Buch geschrieben, eine Melodie erfunden, bei Forschungen eine Entdeckung gemacht, ihrem Leben eine andere Richtung gegeben, ein Kunstwerk gestaltet. Geburt ist harte Arbeit. Wenn sie vorbei ist, ist die Mutter erschöpft und befreit zugleich, „wie neugeboren". Auch denjenigen, die etwas gestaltet haben, geht es so. Endlich vorbei! Die Erinnerungen an die Wehen verblassen. Was bleibt, sind Stolz und Freude. Es ist geschafft, das Neue! Jetzt ist es da.

Vielleicht gibt es aber auch manche, die hier in der Kirche sitzen und sich denken: „Bei mir nicht. Nichts Großartiges hab ich hervorgebracht. Diesen Ehrgeiz hab ich lang hinter mir. Mein Leben kommt mir eher vor wie eine immerwährende Baustelle oder --- wie ein Scherbenhaufen. Lasst mich in Ruhe mit Krippenspielen und Mutter und Kind. Ich werde kein Kind auf die Welt bringen, keine Doktorarbeit schreiben, keine bahnbrechende Entdeckung machen." Und dann denken Sie vielleicht noch: „So wenig hat mein Leben mit diesem leuchtenden Glück zu tun! Nein, für mich ist Weihnachten schwierig, diese Erfahrungen hab´ ich nicht, da bin ich draußen."

Die Nachricht heute lautet: Gott wurde Mensch, damit wir Menschen werden. Ist eigentlich nicht so kompliziert. Vielleicht hören Sie es doch noch einmal neu. Heute, am 1./2. Weihnachtstag: Du darfst Mensch sein! Mit allem, was du hast und was du nicht hast. So wie Maria, die nicht alles hatte. Die eine ganz normale Frau war. Du darfst Mensch sein – so will dich Gott! Mit deinen Fragen, mit deinem Suchen, mit deinen Enttäuschungen und Ängsten in einer Welt voller Unfrieden. Auch wenn du kein Kind gezeugt oder zur Welt gebracht, kein Haus gebaut, keinen Baum gepflanzt hast! Zur Krippe dürfen wir auch unser Unvermögen, unsere Unsicherheit und unsere Zweifel

mitbringen. So wie Maria bei ihrem Warten aufs Kind. So wie Maria bei ihrem Weg durch den Advent, damals, 9 Monate lang. Vielleicht suchen wir uns wie Maria einen Menschen, der uns wortlos versteht, eine Elisabeth. Vielleicht begegnen wir überraschend einem Menschen, der uns findet und guttut. Ich weiß, dass es für jede und jeden von uns diesen Menschen gibt! Ich wünsche Ihnen und Euch ein frohes Weihnachtsfest! Amen.

Und der Friede Gottes, höher als all unsere Vernunft, ja, höher als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus zum neuen Leben im Advent. Amen.